

Museen und Softpower

Gereon SIEVERNICH, Direktor, Martin-Gropius-Bau, Berlin

Each part of the world recapitulates, shares in and experiences the history of the world as a whole

Fernand BRAUDEL

In Kyōto findet 2019 der nächste Weltkongress des ICOM (International Council of Museums) statt, ein Jahr vor den Olympischen Spielen in Tōkyō. Dies ist ein guter Anlass, sich mit der Bedeutung der Museen für unsere Gesellschaften und den interkulturellen Dialog zu befassen.

Unter dem Motto „Museums as Cultural Hubs: The Future of Tradition“ werden sich mehr als 4.000 Teilnehmer aus 130 Ländern in der alten Kaiserstadt Kyōto versammeln. Das letzte ICOM-Welttreffen – alle drei Jahre findet es statt – in Mailand stand unter dem Motto „Museums and Cultural Landscapes“.

ICOM ist eine Organisation der UNESCO. 1945 wurde die UNESCO gegründet in der Absicht, den erreichten Frieden zu fördern und zu bewahren. Erziehung,

Kultur und Wissenschaft sollten dazu beitragen, das Motto der UNESCO, wie man es heute auf der Homepage findet: „Building peace in the minds of men and women“ mit Leben zu erfüllen. Um dieses anspruchsvolle Ziel zu erreichen, ist den Museen eine sehr wichtige Aufgabe zugeordnet. Zuletzt 2015 hat die UNESCO auf ihrer 38. Generalkonferenz die „Recommendation on the Protection and Promotion of Museums and Collections, their Diversity and their Role in Society“ angenommen. Auch das Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt, dass die teilnehmenden Nationen 1972 auf der 17. Generalkonferenz beschlossen, gehört zu jenen Bestrebungen. 1978 wurden die ersten Orte des Weltkulturerbes benannt, in Japan sind es heute 53, in Deutschland 86.

Museen sind soziales Kapital und immer auch Teil einer Cultural Diplomacy. Zwar weiß ICOM nach eigenen Angaben nicht genau, wieviele Museen es heute auf der Welt gibt, doch man schätzt, dass es

1975 mehr als 22.000 und 2014 mehr als 55.000 waren. In Deutschland und Japan gibt es aktuell etwa je 6.000, in den USA 35.000 Museen. 20.000 Museen sind im ICOM vertreten, 35.000 Mitglieder zählt die Organisation heute. ICOM ist die größte global agierende Museumsinstitution.

2019 also werden die Museumsfachleute in Kyōto, in einer der schönsten Städte der Welt, tagen. Der historische Teil der Stadt ist seit 1994 Weltkulturerbe der Menschheit. In einem hoffentlich nicht nur imaginären Besuchsprogramm könnten die Gäste auch die nahe gelegene historische Stadt Nara erkunden, Weltkulturerbe seit 1998. Und vielleicht findet in einem der Museen in Nara dann eine Ausstellung statt, die dem ältesten Museum der Welt gewidmet ist, der kaiserlichen Sammlung *Shōsō-in*, deren Geschichte bereits im 8. Jahrhundert beginnt. Und nur eine kurze Zugfahrt entfernt befindet sich eines der ältesten buddhistischen Heiligtümer Japans, der *Hōryū*-Tempel, dessen Ge-



Die Parlamentarische Staatssekretärin Elke FERNER (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) beim Symposium „Demografischer Wandel als kommunalpolitische Herausforderung – Lösungsstrategien japanischer und deutscher Gemeinden“ am 12. Mai 2017 im Mitsubishi Research Institute, Tōkyō (Foto © MRI).

INHALT

Museen und Softpower Gereon SIEVERNICH	1–2
Interview Demografie und Recht	3
Konferenzbericht Global Africa	4
Kooperationspartner D-J Jugendgesellschaft	5
Veranstaltungsrückschau	6
Veranstaltungsvorschau 2017	7
Letzte Seite Tag der offenen Tür	8

schichte im 7. Jahrhundert beginnt und der ebenfalls seit 1998 Weltkulturerbe ist. Nach der Tagung, vor dem Abflug in Tōkyō, ließe sich auch der Besuch der Nationalmuseen im Ueno-Park empfehlen – und dort insbesondere der grandiose Museumsbau von TANIGUCHI Yoshio aus dem Jahre 1999, der den Schätzen eben dieses *Hōryū*-Tempels gewidmet ist.

TANIGUCHI – wir bleiben in der Museumswelt – erhielt in der Folge um 2000 den Auftrag, einen Erweiterungsbau im Garten des Museum of Modern Art (MoMA) in New York zu errichten, der dann aus Anlass des 75. Geburtstages des MoMA im Jahre 2004 eröffnet werden konnte und den man als genial bezeichnen muss. Das Credo des Architekten: „Kunst, Architektur und Menschen tragen zur Museumsatmosphäre bei – wie bei der japanischen Teezeremonie, wo die Teetasse von sehr einfacher Form und Farbe ist. Einmal mit Tee gefüllt, verwandelt sie sich aber in ein neues Objekt“.

Doch welche Zukunft hat das Museum in einer Welt, in der zunehmend digitalisierte Inhalte dominieren? Wird das Original im Museum, wird das Museum selbst im Wettstreit mit Internet und Smartphone bestehen können? Es gibt gute Gründe Letzteres anzunehmen.

Das Wort Museum leitet sich vom griechischen „Musaion“ ab. Es war der Ort an dem man – Hesiod folgend – in der Antike die neun Musen, Töchter der Mnemosyne, verehrte. Mneme bedeute soviel wie Gedächtnis. Museen, in Europa eine Erfindung des 18. Jahrhunderts, kann man als jene Orte betrachten, in denen Erinnerungen bewahrt und erklärt werden. Im Museum spiegeln sich die Identitäten der umgebenden Kultur. Museen sind unser Gedächtnis.

1994 erfunden ist das Smartphone heute ubiquitär. Es ist zugleich: Film- und Videokamera, Fotoapparat, Fernseher, Telefon, Fax, Kalender, Schreibmaschine, Rechner – um mittlerweile altertümliche Worte zu nutzen. Noch nie in der Geschichte der Menschheit hat ein Gerät so viele Zwecke vereint, auf weniger als Handtellergröße.

ße. Doch die Museen müssen sich der Herausforderung des Internets und des Smartphones stellen, das „Gerät“ als Chance begreifen.

Jugendliche in Deutschland im Alter zwischen 12 und 19 Jahren nutzen das Smartphone 179 Minuten, davon 100 Minuten für Spiele. 94% der 6- bis 18-jährigen nutzen das „Gerät“, das unsere Kommunikationswege revolutioniert. Gegen diesen „use of time“ müssen die Museen arbeiten. Oder sollte man besser sagen, sie werden ihn nutzen müssen für ihre Zwecke. 2,3 Milliarden Menschen nutzen das „Gerät“ weltweit. Das bietet große Möglichkeiten für jenen Teil der Industrie, den man Creative Industries nennt.

Auch die Ökonomen interessieren sich für die Museen: Die 35.000 Museen der USA setzen 24 Milliarden Dollar im Jahr um und haben 850 Millionen Besucher. *The Economist* widmete 2013 dem Thema eine große Geschichte und berichtete folgende jährliche Besucherzahlen: China 500 Millionen, Japan 161 Millionen, Deutschland 109 Millionen. Und Themed Entertainment Association (TEA) vergleicht die großen Museen der Welt im Jahre 2015 mit Themenparks. Die Museen kommen immerhin auf stattliche Zahlen: der Louvre auf 8,7, das Nationalmuseum Peking auf 7,3, das British Museum auf 6,8. Das Metropolitan Museum New York auf 6,3 Millionen Besucher jährlich. Disneyland Florida kommt auf 20 Millionen. Es gibt also viel zu tun für die Museumsexperten.



Prof. Gereon SIEVERNICH ist Direktor des Martin-Gropius-Baus der Berliner Festspiele in der KBB GmbH und Mitglied des JDZB-Stiftungsrats (Foto © Jirka JANSCH)

Liebe Leserinnen und Leser!

Mein Name ist KIYOTA Tokiko. Am 20. April habe ich die Nachfolge von SAKATO Masaru, dem vorigen Stellvertretenden Generalsekretär des JDZB, angetreten. Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, um ein persönliches Grußwort an Sie zu richten.

Mehr als 30 Jahre lang war ich Mitarbeiterin der Japan Foundation, die sich der Förderung des kulturellen Austauschs zwischen Japan und dem Ausland verschrieben hat. Insbesondere habe ich mich während dreier Arbeitsphasen über insgesamt 13 Jahre im Japanischen Kulturinstitut Köln mit den japanisch-deutschen Beziehungen befasst, und mir scheint, dass ich nun aufgrund dieser Berufserfahrung ins JDZB berufen worden bin. Im Mittelpunkt meiner bisherigen Arbeit standen der kulturelle und künstlerische Austausch sowie die Förderung der Japanischausbildung und der Japanstudien. Der intellektuelle Dialog und der Jugendaustausch als Haupttätigkeitsfelder des JDZB sind daher ganz neue Herausforderungen für mich. Wenn ich als Neuberlinerin die Stadt erkunde, höre ich genau so oft fremde Sprachen wie ich Deutsch vernehme. Ich spüre das „Einwanderungsland“ Deutschland, wo die Energie von Menschen aus aller Welt große Vitalität erzeugt. Auch angesichts der überall präsenten Schilder und Tafeln wird mir eindringlich bewusst, dass ich mich an einem Ort der Zeitgeschichte befinde, der ein Verlangen nach Frieden auslöst.

In einer Zeit, in der sowohl in Europa wie auch in Asien die Unsicherheiten zunehmen, hege ich die Zuversicht, dass die vielfältigen, besonders auf Deutschland und Japan ausgerichteten Aktivitäten des JDZB auf der Grundlage des Zusammenwirkens vieler Menschen und Institutionen reiche Früchte tragen werden. Dabei hoffe ich auf Ihre freundliche Hilfe und Unterstützung.

KIYOTA Tokiko
Stellvertretende Generalsekretärin des JDZB

jdzb echo

erscheint vierteljährlich im März - Juni - Sept. - Dez.

Herausgeber:
Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin (JDZB)
Redaktion: Michael NIEMANN
Tel.: (030) 839 07 186, E-Mail: mniemann@jdzb.de

Das jdzb echo kann von der Homepage des JDZB als pdf-Dokument heruntergeladen und per E-Mail abonniert werden.

Anschrift JDZB:
Saargemünder Str. 2, 14195 Berlin
Tel.: (030) 839 07 0 Fax: (030) 839 07 220
E-Mail: jdzb@jdzb.de URL: <http://www.jdzb.de>

Öffnungszeiten der Bibliothek:
Di + Mi 12–18 Uhr, Do 10–18 Uhr

Das JDZB führt Anfang Juli 2017 das Symposium „Alternde Gesellschaft und die Antworten des Rechts in Japan und Deutschland“ in Zusammenarbeit mit der Deutsch-Japanischen Juristenvereinigung, der Friedrich-Ebert-Stiftung und der Waseda Universität in Tōkyō durch. Nachfolgend ein Interview zu diesem aktuellen Thema mit dem Präsidenten des Bundessozialgerichts, Prof. Dr. Rainer SCHLEGEL, einem der Referenten des Symposiums.

Im JDZB ist die Gestaltung des demografischen Wandels bereits unter politischen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Gesichtspunkten erörtert worden – in welchen Bereichen hält denn das Recht besondere Antworten bereit?

Der demografische Wandel selbst kann durch gesetzliche Maßnahmen kaum beeinflusst werden. Das zeigt die relative Unwirksamkeit zahlreicher familienpolitischer Maßnahmen. Diese haben in Deutschland bisher nicht dazu geführt, dass etwa die Geburtenraten stark angestiegen wären. Die demografische Entwicklung ist ein Prozess, der sich über Dekaden nur langsam verändert und sich staatlicher Regulierung weitestgehend entzieht.

Das Recht kann aber an den Folgen des demografischen Wandels ansetzen und versuchen, negative Auswirkungen abzumildern oder zu kompensieren. Die demografische Entwicklung führt unter anderem dazu, dass eine abnehmende Zahl Erwerbstätiger für die soziale Sicherung einer zunehmenden Zahl vor allem älterer Menschen sorgen muss. Das ist eine Herausforderung nicht nur in finanzieller Hinsicht. Die demografische Entwicklung wird voraussehbar auch für Spannungen innerhalb verschiedener Bevölkerungsgruppen und auch zwischen den Generationen sorgen.

Welche Maßnahmen gibt es bei den gesetzlichen Rahmenbestimmungen für den demografischen Wandel – beispielsweise innerhalb der sozialen Sicherungssysteme bei Renteneintritt und Rentenniveau?

Die demografische Entwicklung wirft vor allem die Frage nach der Finanzierung der sozialen Sicherungssysteme auf. Die Grundsicherungssysteme (Grundsicherung für Arbeitsuchende und Sozialhilfe) sind steuerfinanziert. Die Sozialversicherung (Kranken-, Pflege-, Arbeitslosen-, Unfall- und Rentenversicherung) ist derzeit noch weitgehend beitragsfinanziert und somit auf die Erträge aus Erwerbsarbeit angewiesen. Wichtig ist deshalb alles daran zu setzen, dass die Wirtschaft er-

tragreich bleibt, um die sozialen Sicherungssysteme auch in Zukunft finanzieren zu können. Auf der anderen Seite müssen die sozialen Sicherungssysteme darauf hin befragt werden, ob sie nachjustiert werden müssen.

Der deutsche Gesetzgeber, aber auch Sozialpartner und die Betriebe haben den Handlungsbedarf erkannt und vor allem in der Rentenversicherung Reformen bereits ins Werk gesetzt und weitere Schritte angekündigt. So wurden zum Beispiel die Altersgrenzen von 65 auf 67 Jahre angehoben. Weitere Erhöhungen der Altersgrenzen werden politisch – sehr kontrovers – diskutiert. Bisherige negative Anreize für einen vorzeitigen Renteneintritt wurden durch Einführung von Rentenabschlägen beseitigt und positive Anreize, über die Regelaltersgrenze hinaus zu arbeiten geschaffen. Zudem werden die Möglichkeiten flexibler Übergänge vom Erwerbsleben in den Ruhestand auf gesetzlicher Grundlage verbessert.

Was kann zur Abwendung von Altersdiskriminierung getan werden – oder gibt es gar gerechtfertigte Beschränkungen im Geschäftsverkehr und im Arbeitsrecht?

Das deutsche Antidiskriminierungsrecht, das auf europäisches Recht zurückgeht, schließt Altersdiskriminierung im Grundsatz aus, lässt aber im Ausnahmefall (§ 10 Nr. 5 AGG) unterschiedliche Behandlung wegen des Alters zu. Voraussetzung ist, dass die Differenzierung objektiv und angemessen und durch ein legitimes Ziel gerechtfertigt ist.

Kann (und sollte?) das Recht zur Herstellung der Generationengerechtigkeit genutzt werden, beispielsweise durch eine verfassungsrechtliche Verankerung?

Eine verfassungsrechtliche Verankerung wäre schwierig, weil die Grundrechte im Kern als Abwehrrechte des Bürgers gegen den Staat angelegt sind und Generationengerechtigkeit vor allem eine zeitliche Dimension hat. Generationengerechtigkeit impliziert letztlich einen Vergleich von Personengruppen auf der Zeitachse, was



Foto © Bundessozialgericht

mit der Gestaltungsbefugnis des jeweils amtierenden Gesetzgebers kollidieren könnte. Fraglich ist, wie eine Staatszielbestimmung „Generationengerechtigkeit“ oder „Nachhaltigkeit“ in der Staats- und Gerichtspraxis umgesetzt wird.

Innerhalb der sozialen Sicherungssysteme sind die Grundsicherungssysteme steuerfinanziert, während bei der derzeit noch weitgehend beitragsfinanzierten Sozialversicherung bisher nur die Rentenversicherung einen erheblichen Steueranteil aufweist (sog. Bundeszuschuss). Insgesamt kommt man angesichts der demografischen Entwicklung kaum darum herum, das Leistungsspektrum und insbesondere das Leistungsniveau der sozialen Sicherung immer wieder von neuem zu beleuchten. Ebenso ist stets von Neuem zu klären, wie die erforderlichen Mittel aufzubringen sind, wer in welchem Umfang mit Beiträgen und Steuern belastet wird.

Umlagefinanzierte Systeme müssen verlässlich sein, d.h. sie müssen vorhersehbar und in ihren Grundlagen beständig sein. Umlagefinanzierte Systeme müssen bei allen Beteiligten auf Akzeptanz stoßen. Dies setzt hinreichende Transparenz der Finanzströme voraus. Keine Gruppe darf das Gefühl bekommen, auf Kosten einer anderen ausgebeutet oder überfordert zu werden. Auch die jüngere Generation muss die Gewissheit und das Vertrauen haben, nicht nur in die Systeme einzuzahlen, sondern dereinst auch daraus Leistungen beziehen zu können. Soziale Lastenverteilung muss auf Akzeptanz stoßen. Diese wird begünstigt, wenn die Sinnhaftigkeit der sozialen Sicherungssysteme evident und unumstritten ist.

Symposium: Global Africa. Spheres of Interaction: Africa – Japan – Europe 6. März 2017, Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin (JDZB)

Dr. Corey WALLACE, Graduate School of East Asian Studies, Freie Universität Berlin

Veranstalter des Symposiums waren das JDZB und die Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP). Ihre Vertreter hielten zwei Einführungsvorträge, deren zentrale Botschaft war, dass beide Länder ihre traditionellen Hilfs- und Sicherheitsansätze durch die Kopplung an Handels- und Investitionsstrategien verstärkt modifizieren, um so einen größeren Beitrag zur regionalen und subregionalen Entwicklung in Afrika zu leisten und um die eigenen nationalen Interessen zu sichern. Zugleich wurde hervorgehoben, dass homogene, vereinfachte Sichten von Afrika als eine krisengeschüttelte und abhängige Region einer stärkeren Wahrnehmung der dortigen dynamischen Auseinandersetzung mit der Globalisierung weichen, die von externen Akteuren neue politische Herangehensweisen erfordert.

Im ersten Diskussionsforum, das die außenpolitischen Prioritäten Japans und Deutschlands in Afrika behandelte, bestätigte ein deutscher Beamter, dass Teile Afrikas zunehmend für gefestigte Strukturen im Verhältnis von Staat und Gesellschaft stehen und nicht für Krisenherde. Dennoch benötigten auch die stabileren Länder noch Unterstützung in Bezug auf die Leistungsfähigkeit des Staates, nicht nur, um innere Unruhen zu unterbinden, sondern auch, um der Globalisierung von Kriminalität und dem Katastrophenschutz gerecht zu werden. Es werde davon ausgegangen, dass der von Deutschland vorgeschlagene „Marshall-Plan für Afrika“ sich auf diese Probleme konzentriert. Ein Wissenschaftler merkte an, dass die japanische Regierung durch den TICAD-Prozess (Tokyo International Conference on African Development) bereits ihren eigenen methodischen Umgang mit Afrika entwickelt habe. Man betone immer mehr „afrikanisches Mitverantwortungsgefühl und Partnerschaft“ sowie ein gesamtgesellschaftliches Herangehen durch die Beteiligung von NGOs und Unternehmen neben der Regierung.

Das zweite Forum beleuchtete die verstärkte Wirtschaftsorientierung in der Afrika-Hilfe und der diplomatischen Zusammenarbeit. Als Problem identifiziert wurde dabei die mangelnde Neuan siedlung von Firmen und Branchen auf Grund einer Diskrepanz zwischen

Primär- und Tertiärindustrie. Die verarbeitende und die wertschöpfende Sekundärindustrie, die auf lokalen Ressourcen- und Arbeitskräfte-Inputs beruhen, entwickelte sich nicht so schnell wie die transientere Tertiärindustrie. Es gebe einen erfassten Bedarf an stärkeren Downstream-Verbindungen ab Rohstoffabbau, namentlich um Wertschöpfungsketten im Lande zu halten. Dieses Forum sah auch nachhaltige privatwirtschaftliche Investitionen, Infrastrukturbildung sowie die Entfaltung der Humanressourcen und die Berufsentwicklung als Voraussetzungen dafür, dass „junge Afrikaner ihren Platz in der Globalisierung finden“. Die japanische Regierung habe sich in diesem Sinne bereits bewegt.

Forum 3 diskutierte die Situation am Horn von Afrika. Die in Zusammenarbeit mit vielen anderen internationalen Akteuren unternommenen Sicherheitsanstrengungen in dieser Region scheinen sich auszuzahlen. Das Piraterieproblem hat sich deutlich entspannt, und Somalia ist in punkto Stabilität auf einem guten Weg. Die zahlreichen verbleibenden Herausforderungen können jedoch nur mit einer Gesamtkonzeption für die Sicherheit in der Region angegangen werden, die über den Aufbau von Militär- und Strafverfolgungskapazitäten hinausgehen – ein Ansatz, den sowohl die deutsche als auch die japanische Regierung verfolgen. Eine entscheidende Einsicht war, dass humane Sicherheitsrisiken in Afrika nicht allein von gescheiterten und schwachen Staaten verschuldet werden, sondern verschiedene



Formen von Autoritarismus und Militarismus in starken Staaten ebenfalls Konflikte in andere Teile der Region tragen können.

Im vierten Diskussionsforum konzentrierte man sich auf das Potenzial für die künftige Zusammenarbeit zwischen Japan, Deutschland und afrikanischen Ländern. Ein Teilnehmer äußerte, dass sich der Ton des TICAD-Prozesses ändere, weil afrikanische Staaten auf ein stärker wachstumsorientiertes Kooperationsmodell durch beschleunigte Infrastrukturentwicklung drängten. Die Evolution des TICAD-Prozesses könne als Modell für die deutsch-japanische Zusammenarbeit dienen. Ein deutscher Regierungsvertreter erwähnte, dass es vielleicht Möglichkeiten gebe, die strategischen Agenden beider Seiten für Afrika („Marshall-Plan für Afrika“ und TICAD) auf höchster politischer Ebene miteinander zu verknüpfen. Ein dritter Diskussionsteilnehmer stellte fest, dass die Förderung der verarbeitenden Industrie für die deutsch-japanische Zusammenarbeit zwar wichtig sei, die Landwirtschaft aber ein bedeutendes Puzzleteil darstelle, was in der Beziehung zwischen erhöhter landwirtschaftlicher Produktivität und ihrer Anstoßwirkungen für industrielle Ballungsräume in Zusammenhang mit den sich ergebenden Nahrungs- und Arbeitskräfteüberschüssen begründet liege.

Immer wieder kamen zwei Hauptthemen zur Sprache: Afrika wird weiterhin ein Bevölkerungswachstum aufweisen, und ein wachsender demografischer Anteil der Jugend stellt ein großes Potential des Kontinents als Zukunftsmarkt und Standort für Produktionsstützpunkte dar – aber nur mit Management und mit Unterstützung. Insbesondere wird man sich mit Ungleichgewichten auf Grund der Dominanz von Rohstoffbranchen und Dienstleistungsbereichen befassen müssen. Zum zweiten sind in Afrika neue und andersartige Geber äußerst aktiv, die sich in wesentlichen Punkten von den etablierten OECD-Geberländern wie Deutschland und Japan unterscheiden. Eine Schlüsselfrage lautete, wie die Herangehensweisen koordiniert und integriert werden können, anstatt mit ihnen zu konkurrieren. Deutschland und Japan könnten in diesem Kontext eine nützliche Rolle spielen, indem sie einen Verhaltenskodex für Hilfen und erleichterte Investitionen in fragilen Staaten erarbeiten.

Hallo Deutschland und der 11. Deutsch-Japanische Youth Summit: Die Programme der Deutsch-Japanischen Jugendgesellschaft 2017 Ariane HEROLD, Vorsitzende der Deutsch-Japanischen Jugendgesellschaft e.V.

Seit 2006 veranstaltet die Deutsch-Japanische Jugendgesellschaft (DJJG) jährlich im Wechsel die Programme „Hallo Japan“ und „Hallo Deutschland“. Ziel der beiden Veranstaltungen ist es, jungen Menschen einen vielfältigen Einblick in Alltag und Kultur des jeweils anderen Landes zu ermöglichen. Neben einem Wochenende in einer Gastfamilie organisiert der Verein für 18-30-Jährige aus Deutschland und Japan im Sommer auch einen einwöchigen Jugendgipfel (Youth Summit). In fünf Arbeitsgruppen zu den Bereichen Politik, Bildung, Umwelt, Kultur und Gesellschaft recherchieren die Teams zu ihren Themen, besuchen spannende Orte und diskutieren unterschiedliche Sichtweisen. Die Teilnehmenden bauen hierbei ihre interkulturellen Fähigkeiten weiter aus. Alle Teilnehmenden verfügen vorab bereits über grundlegende Japanisch- und Deutschkenntnisse. Dieser Aspekt ist uns wichtig und unterscheidet uns von anderen Austauschprogrammen. Unsere Erfahrungen zeigen, dass insbesondere diejenigen, die nebenbei oder für ihre Ausbildung die Fremdsprache erlernen, eine zusätzliche Motivation mitbringen, sich langfristig für den Austausch zwischen Deutschland und Japan zu engagieren.

Der 11. Deutsch-Japanische Youth Summit vom 27. August bis 3. September 2017 steht unter dem Oberthema „Freiheit – mit Grenzen?“. Junge Menschen haben weltweit die Qual der Wahl: bei der Entscheidung für Beruf oder Wohnort, bei Konsum, Kommunikation oder politischer Teilhabe. Doch sind die Chancen für alle gleich? Geht der Trend zu noch mehr Freiheit oder zeigen sich bereits Einschränkungen? Gibt es vielleicht sogar Hindernisse, die wir auf den ersten Blick nicht

wahrnehmen? Diesen Fragen werden wir im Sommer nachgehen. Der Anmeldeschluss für das Programm ist bereits verstrichen, aber die Abschlusspräsentationen des Jugendgipfels finden erneut im JDZB statt, das uns seine Räume kostenfrei zur Verfügung stellt und uns auch sonst bei der Organisation der Veranstaltung tatkräftig unterstützt. Diese Zusammenarbeit hat bereits eine lange Tradition, denn der erste JDZB-Generalsekretär und spätere Präsident des Verbandes der Deutsch-Japanischen Gesellschaften, Dr. Thilo Graf BROCKDORFF, war maßgeblicher Initiator der Hallo Deutschland- und Hallo Japan-Programme. Wer also am Vormittag des 2. September einen Einblick in unsere Arbeit erhalten möchte, ist herzlich eingeladen, sich über 2017@djjg.org hierfür anzumelden.

Regelmäßige Besucher unserer Abschlussveranstaltungen werden dort auf bekannte Gesichter stoßen, denn viele unserer Alumni bringen sich auch in den Folgejahren in die Vereinsarbeit ein. Ob im Organisationsteam, als Gruppenleiter, Webmaster, Social Media-Manager, Dolmetscher, Graphiker oder Helfer vor Ort – fast alle waren schon bei einem DJJG-Programm dabei. Und ihnen hat der Austausch viel gebracht: Ideen für Abschlussarbeiten, neue berufliche Perspektiven, zusätzliche Motivation für Auslandsaufenthalte, Job oder Studium. Unbezahlbar sind ebenso die vielen Freundschaften, die jedes Jahr entstehen. Unser Netzwerk wächst stetig und Alumni-Treffen im kleinen oder größeren Kreis halten die Erinnerungen frisch.

Diese Chancen wollen wir noch vielen weiteren Jahrgängen ermöglichen, weshalb wir uns neben Schule, Uni oder Beruf die Zeit nehmen,

immer wieder aufs Neue ein einzigartiges Programm zu planen. Es ist dabei durchaus eine Herausforderung, dass unsere Mitglieder auf ganz Deutschland und Japan verteilt sind und wir uns daher online über Skype austauschen müssen. Zusätzlich stehen uns Hilfsmittel wie Google Drive, Etherpads oder andere kostenfreie Projektmanagementtools wie Trello zur Verfügung. Auf diese Weise gelingt es uns, ohne Geschäftsstelle, hauptamtliche Kräfte, sichere Fördergelder oder feste Ehrenamtliche Programme mit hohem professionellem Anspruch auf die Beine zu stellen. Von Beginn an haben wir eng mit der Robert Bosch Stiftung zusammengearbeitet, der wir sehr zum Dank verpflichtet sind und die nun neue Förderschwerpunkte setzen wird. Die Suche nach weiteren Unterstützern steht für uns 2017 daher besonders im Fokus. Herzlich danken wir daher auch dem Bankhaus Metzler, den Verbänden der Deutsch-Japanischen bzw. Japanisch-Deutschen Gesellschaften, der Deutschen Gesellschaft der JSPS-Stipendiaten e.V. sowie den Botschaften von Japan und Deutschland für ihre großzügige Förderung.

Seit 2012 organisiert die DJJG in Berlin, Düsseldorf und Frankfurt zudem Aktivitäten mit Japan-Bezug. Eng arbeiten wir hierbei mit den Deutsch-Japanischen Gesellschaften zusammen. Einige Beispiele: Wir testen bei einem Nomikai japanische Restaurants, gehen zusammen zum Karaoke oder feiern Hanami. Bereits zwei Mal haben wir mit der Unterstützung der Botschaft von Japan in Berlin die Austausch-Messe #Seitenwechsler organisiert, bei der sich Non-Profit-Anbieter im deutsch-japanischen Jugendaustausch vernetzen und jungen Japan-Fans vorstellen konnten. All unsere Aktivitäten dokumentieren wir bei Youtube, Facebook oder auf unserer Webseite www.djjg.org. Wir freuen uns auf neue Gesichter bei unseren Veranstaltungen, im Verein und im Kreise unserer Unterstützer.



Teilnehmer*innen und Organisator*innen des Hallo Deutschland 2015-Programms nach ihren Abschlusspräsentationen vor dem JDZB



Das Contemporary Duo mit MURATA Kōsei (Posaune) und NAKAMURA Kazue (Klavier) mit zeitgenössischen Stücken japanischer und deutscher Komponisten am 17. Mai 2017 im JDZB.



Symposium „Kinder fördern, ältere Menschen aktivieren – den demografischen Wandel gestalten“ am 10. Mai 2017 im International House of Japan in Tōkyō (ein Bericht über dieses Symposium folgt in der nächsten Ausgabe des jdzB echo).



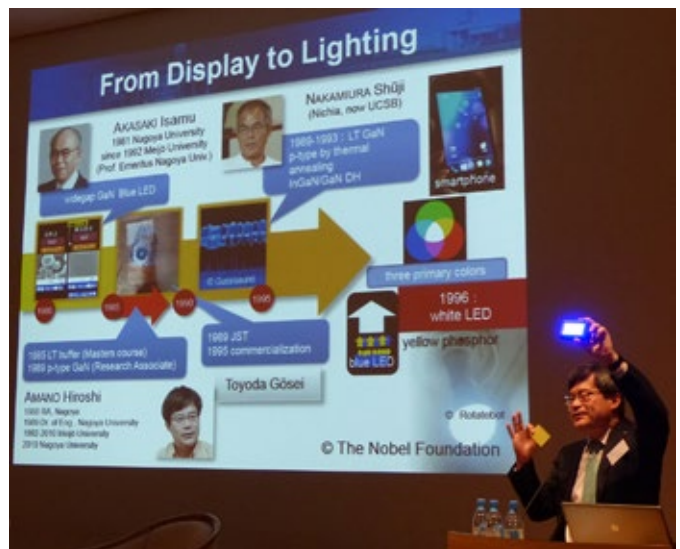
Die neue Stellvertretende Generalsekretärin des JDZB, KIYOTA Tokiko, begrüßt die Teilnehmer des diesjährigen bundesweiten Boys' Day (Jungen-Zukunftstag) am 27. April 2017 im JDZB.



Eröffnung der Ausstellung „History is Ours – Portrayals of Women in Media“ mit Bildern und Installationen von IMAMURA Aya und Roman FRECHEN, die vom 29. März bis 31. Mai 2017 im JDZB zu sehen war.



Konzert mit OYAMA Yutaka und NITTA Masahiro (beide Tsugaru Shamisen) mit dem Special Guest TSUJIMOTO Yoshimi (Shakuhachi) am 2. März 2017 im JDZB.



Vortrag des japanischen Nobelpreisträger AMANO Hiroshi über seine Forschung zu effizienten, blaues Licht emittierenden Dioden und den langen Weg zum Nobelpreis am 15. März 2017 im JDZB.

TAGUNGEN NACH THEMENSCHWERPUNKTEN

GLOBALE VERANTWORTUNG

Workshop: Germany's and Japan's Role in Global Health

Z: Graduate Institute of International and Development Studies, Genf; Waseda Institute of Asia-Pacific Studies, Tōkyō; Auswärtiges Amt, Berlin; Ministry of Foreign Affairs, Tōkyō
12.-13. Oktober 2017

Sicherheitspolitischer Workshop

Z: Auswärtiges Amt, Berlin; Ministry of Foreign Affairs, Tōkyō; Konrad-Adenauer-Stiftung, Berlin
Termin: Herbst 2017, in Tōkyō

Konferenz: Globalisierungsprozesse und demokratische Legitimation – Japan und Europa im Vergleich

Z: FU Berlin; Sophia Universität, Tōkyō
11.-12. Dezember 2017

DEMOGRAFIE

Symposium: Alternde Gesellschaft und die Antworten des Rechts in Japan und Deutschland

Z: Deutsch-Japanische Juristenvereinigung (DJJV), Hamburg; Friedrich-Ebert-Stiftung, Büro Tōkyō; Bundesministerium für Justiz und für Verbraucherschutz, Berlin; Waseda Universität, Tōkyō
7. Juli 2017, in Tōkyō

STAAT, WIRTSCHAFT, GESELLSCHAFT

Expertensymposium: The Future of Manufacturing: Industry 4.0 in China, Germany and Japan

Z: Mercator Institute for China Studies (MERICS), Berlin
12. Juni 2017

Symposium: Digital Transformation and Globalization in Germany and Japan

Z: Institut der deutschen Wirtschaft (IW), Köln; Fujitsu Research Institute (FRI), Tōkyō
13. Juni 2017, in Köln

Symposium: Sports, Arts and Inclusion

Z: Nippon Foundation Paralympic Support Center, Tōkyō; Tokyo University of Arts
29. September 2017, in Tōkyō

Konferenz: Strukturelle Veränderungen der Arbeitsmärkte in Japan, Deutschland und Frankreich

Z: École des Hautes Études en Sciences Sociales (EHESS), Paris; Deutsches Institut für Japanstudien (DIJ), Tōkyō
6./7. Oktober 2017, in Paris

Symposium: Demokratisierung der Gesellschaft durch gleiche Partizipation und Diversität in Japan, Korea und Deutschland

Z: Universität Düsseldorf; Friedrich-Ebert-Stiftung (FES), Berlin
30. November + 1. Dezember 2017

DIALOG DER KULTUREN

Symposium: Gelebtes Kulturerbe – Die Erhaltung des immateriellen Kulturguts

Z: The Association for the Socio-Culture (ASC), Tōkyō; Universität Hildesheim; Vereinigung der Deutsch-Japanischen Gesellschaften; Deutsches Technikmuseum Berlin
7. September 2017

SONDERPROJEKT

26. Deutsch-Japanisches Forum

Z: Auswärtiges Amt, Berlin; Außenministerium von Japan, Tōkyō; Japan Center for International Exchange, Tōkyō
16.-17. November 2017, in Tōkyō

KULTURELLE VERANSTALTUNGEN

AUSSTELLUNG

„Die menschliche Dimension“ Fotografien von NAKAZATO Katsuhito und Stefan CANHAM

Eröffnung: 29. Juni 2017, 19 Uhr
Dauer: 29. Juni bis 11. August 2017

„Die 36 Ansichten des Berges Fuji (nach Hokusai)“ Seidenreliefbilder (Oshie) von NAKAMURA Yōko

Eröffnung: 1. September 2017, 19 Uhr
Dauer: 1. September bis 20. Oktober 2017

KONZERT

Trio INOUE, DARBELLAY, DARBELLAY mit INO-UE Satoko (Klavier), Noëlle-Anne DARBELLAY (Violine), Olivier DARBELLAY (Horn):

Zeitgenössische Kammermusik
15. November 2017, 19:30 Uhr

SONSTIGES

Tag der offenen Tür

24. Juni 2017, 14 Uhr bis 21:30 Uhr
19 Uhr Japanischer Rap
19:30 Uhr Jazzkonzert



AUSTAUSCHPROGRAMME

- Junior Experts Exchange Program
 - German-Japanese Young Leaders Forum
 - Studienprogramm für Fachkräfte der Jugendarbeit
 - Austauschprogramm für junge Berufstätige
 - Austauschprogramm für junge Ehrenamtliche
 - JDZB-SCIENCEYOUTH Program
- Einzelheiten der Programme aktuell unter: www.jdzb.de --> Austauschprogramme

Öffnungszeiten der Ausstellungen

Montag bis Donnerstag 10 bis 17 Uhr,
Freitag 10 bis 15:30 Uhr

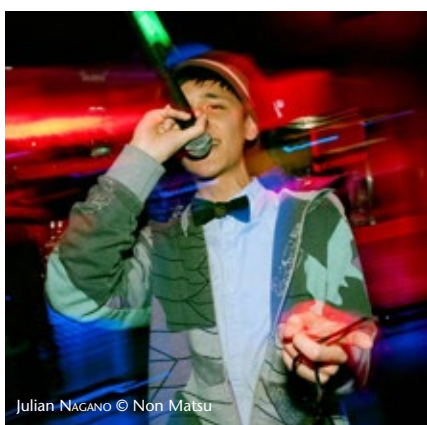
Der Anmeldungsbeginn für die Konzerte wird jeweils zeitnah bekanntgegeben

Z: = Zusammenarbeit mit

Veranstaltungsort ist das JDZB, wenn nicht anders angegeben.

Weitere Informationen unter <http://www.jdzb.de> --> Veranstaltungen

Informationen zu allen Japanischkursen im JDZB unter <http://www.jdzb.de> --> Japanischkurse



Julian NAGANO © Non Matsu

PROGRAMM (Änderungen vorbehalten, aktuell unter: www.jdzb.de, Eintritt frei)

14 Uhr: Begrüßung und Informationen zum Programm

14 Uhr bis ca. 21:30 Uhr: Japanisches Essen und Getränke

14 Uhr bis 18:30 Uhr

- Ausstellung und Informationen zu Aktivitäten des JDZB
- Informationen über Japanischkurse und „Namen schreiben“ auf Japanisch
- Japanische Bücher und Manga (Buchhandlung Yamashina)
- Kendama – Japanisches Geschicklichkeitsspiel
- Go – Japanisches Brettspiel

Workshops

Shūji – Kalligrafie: 14 Uhr + 15:15 Uhr + 16:30 Uhr + 17:45 Uhr

Chigiri-e – Papierkunst: 14:30 Uhr + 15:30 Uhr + 16:30 Uhr + 17:30 Uhr

Manga-Zeichnen: 15 Uhr + 15:45 Uhr + 16:30 Uhr + 17:15 Uhr



Ocha – Teezeremonie: Demonstration und Vortrag 14:30 Uhr + 15:30 Uhr

Japanisch-Schnupperkurse: 14:30 Uhr+15:15 Uhr+16 Uhr+16:45 Uhr+17:30 Uhr+18:15 Uhr

Informationen zum Deutsch-Japanischen Jugendaustausch: 14:30 Uhr +16 Uhr

Kurzvorträge zu Japan-bezogenen Themen: 14:45 Uhr bis 18:15 Uhr

Lesung für Kinder auf Deutsch und Japanisch „Die verbotene Schatzkammer“: 15 Uhr + 16 Uhr

Ikebana – Blumenstecken: Demonstration und Ausstellung 15:30 Uhr + 17 Uhr

19 Uhr Japanischer Rap mit Julian NAGANO

19:30 Uhr Jazzkonzert mit Kaori & Bagabonds



Kaori & Bagabonds © Stefan KUDZINSKI